

COVID-19-Präventionsmassnahmen: Informationsstand, Einstellungen und Verhalten

**Bericht zur Wirkungsmessung von
Ende Oktober 2020
im Auftrag des
Bundesamts für Gesundheit BAG**

Kurzbericht vom 27. November 2020

Auftraggeber:

Bundesamt für Gesundheit BAG
Abteilung Kommunikation und Kampagnen
Wirkungsmessung Kampagnen
Schwarzenburgstrasse 157
3003 Bern

Auftragnehmer:

Forschungsstelle sotomo
Dolderstrasse 24
8032 Zürich

Demo SCOPE AG
Klusenstrasse 18
6043 Adligenswil

Autor:

Michael Hermann
Geschäftsführer Forschungsstelle sotomo

Inhalt

In Kürze.....	4
Stimmung in der Bevölkerung	6
Persönliches Befinden.....	6
Nachlassende Resilienz	8
Die Mehrheit kennt Betroffene.....	8
Solidarität intakt.....	10
Kampagne, Information und Vertrauen	10
Weiterhin verbreitete Wahrnehmung der Kampagne	10
Teilkampagne «Mach's einfach»	12
Informationsbedarf und -kanäle	13
Vertrauen nimmt weiter ab	14
Schutzmassnahmen: Einstellungen und Verhalten	16
Verhaltensregeln werden immer besser befolgt.....	16
Begrüssungsformen im Covid-19-Alltag	17
Hygienemasken	19
Stetiger Rückgang der Impfbereitschaft	21
Methodik und Datenerhebung	22

In Kürze

Um die Akzeptanz und Wirksamkeit der Präventionsarbeit in Zusammenhang mit dem neuen Coronavirus zu überprüfen, gibt das Bundesamt für Gesundheit BAG eine periodische Wirkungsanalyse der Kampagnenarbeit in Auftrag. Mittels Bevölkerungsbefragungen werden Einstellungen und Verhalten untersucht. Durch die periodische Wiederholung der Befragung lassen sich Veränderungen und Trends im Verlauf der Pandemie aufzeichnen. Die dargestellten Ergebnisse beruhen auf einer Online-Befragung, welche die Bevölkerung der Schweiz mit Internetzugang repräsentativ abbildet. Für den vorliegenden Kurzbericht wurden die wichtigsten Befragungsergebnisse aufgearbeitet.

Die jüngste Befragung wurde vom 22. bis zum 28. Oktober 2020 durchgeführt. Die Bevölkerung wurde somit in der Phase des sehr starken Anstiegs der Fallzahlen und noch vor der Durchsetzung von strengeren Massnahmen, auch Slow-Down genannt, durch den Bundesrat am 28. Oktober durchgeführt. Dieser zeitliche Kontext gilt es bei der Beurteilung der Resultate zu berücksichtigen. Sie zeigt, wie sich der auch im europäischen Vergleich unterwartet starke Anstieg der Fallzahlen auf die Bevölkerung ausgewirkt hat. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

- Das persönliche Befinden wird deutlich schlechter beurteilt als im Sommer, jedoch ähnlich negativ wie ganz zu Beginn der Pandemie im März. Während die emotionale Belastung in der ersten Welle vor allem Ausdruck der unmittelbaren Bedrohung war, die damals als noch grösser eingeschätzt wurde, rücken nun die zunehmend ausgezehrt emotionalen Ressourcen zu Bewältigung der anhaltenden Krise in den Vordergrund.
- Mit der zweiten Welle ist Covid-19 zu einer Krankheit geworden, die eine Mehrheit (57 %) aus dem persönlichen Umfeld kennt. Die Kenntnis einer erkrankten Person ist dabei auch relevant für das eigene Verhalten. Wer ein Covid-19-Fall im eigenen Umfeld hat, gibt häufiger an, Verantwortung dafür zu tragen, dass sich die Verbreitung des Virus verlangsamt als Personen ohne solche Kenntnisse.
- Die Informationskampagnen des Bundesamts für Gesundheit werden weiterhin von den meisten der Befragten wahrgenommen (87 %). 76 Prozent erachten die Inhalte der BAG-Kampagne als angemessen und richtig. Etwas mehr als ein Drittel wünscht sich allerdings klarere Handlungsanweisungen durch das BAG.
- Eine auffällige Entwicklung zeigt sich in Bezug auf das Vertrauen in relevante Organisationen und Personengruppen hinsichtlich Informationen zum neuen Coronavirus. Dieses Vertrauen ist im Verlauf der Pandemie durchwegs zurückgegangen. Während zwischen Frühjahr und Sommer das Vertrauen insbesondere gegenüber den Medien erodierte, sehen sich die Behörden (Bundesrat, Kantone, BAG) zwischen Sommer und Herbst mit einer Vertrauenseinbusse konfrontiert.
- Der Vergleich der Befragungswellen zeigt, dass die Verhaltensregeln immer besser befolgt werden. Insbesondere die Hygienemaske hat einen regelrechten Siegeszug erlebt. Sie wird viel häufiger getragen, stärker unterstützt und zugleich als weniger störend wahrgenommen.
- Es sind vor allem zwei Präventionsmassnahmen, die in der Selbsteinschätzung der Befragten nur teilweise umgesetzt werden. Dies ist zum einen die Empfehlung zum Arbeiten im

Homeoffice. Diese wird vermehrt auch dann nicht umgesetzt, wenn dies möglich wäre. Zudem wird auch die Vorgabe «mehrmals täglich zu lüften» nicht von allen umgesetzt. Das kühle Wetter scheint hier die guten Vorsätze womöglich zu untergraben.

- Eine problematische Entwicklung zeigt sich bei der Impfbereitschaft. Bei den Befragungen von März und April hatten noch jeweils rund 60 Prozent der Befragten angegeben, sie würden sich bei der Zulassung eines Impfstoffs gegen das neue Coronavirus impfen lassen. Seither ist die Impfbereitschaft stetig gesunken. Ende Oktober haben nur noch 50 Prozent angegeben, sich impfen lassen zu wollen, dies obwohl sich zu diesem Zeitpunkt deutlich gezeigt hat, dass das Virus nichts von seiner Gefährlichkeit eingebüsst hat. Wie sich die positiven Nachrichten verschiedener Impfstoffkandidaten auf die Einstellung auswirkt, wird sich allerdings erst in den nächsten Befragungswellen zeigen.

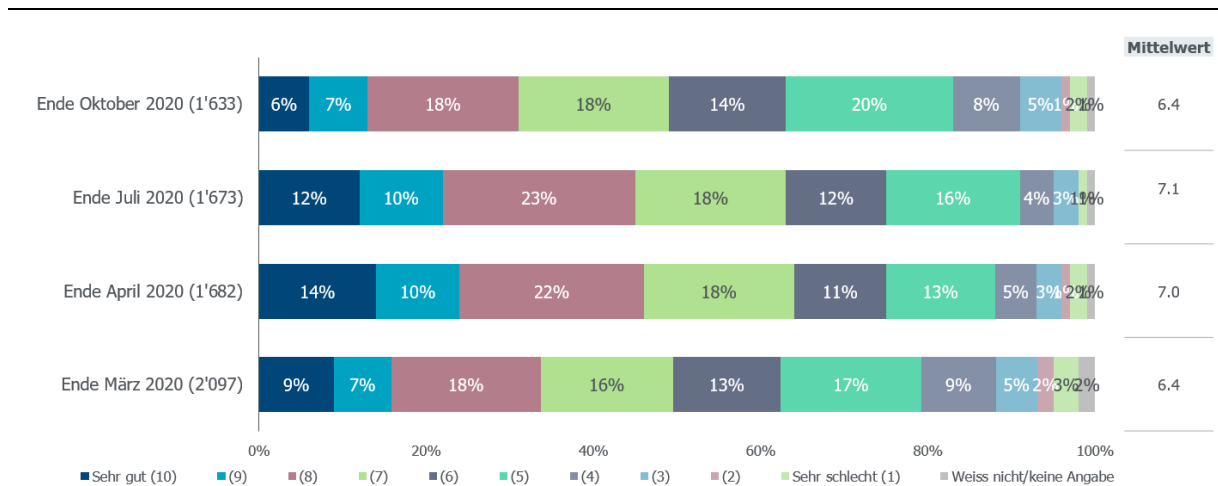
Der Kurzbericht ist in Zusammenarbeit mehrerer Institutionen entstanden: Der Fragebogen wurde vom BAG mit Unterstützung der Forschungsstelle sotomo entwickelt. Die Online-Befragung wurde durch die Demo SCOPE AG durchgeführt, ausgewertet und danach grafisch aufbereitet. Die inhaltliche Analyse und Einordnung erfolgte schliesslich durch Michael Hermann (sotomo).

Stimmung in der Bevölkerung

Persönliches Befinden

Die Situation mit dem neuen Coronavirus wirkt sich auf die Stimmungslage der Bevölkerung aus. Mit dem Ausbruch der zweiten Welle hat sich die Stimmung wieder eingetrübt. Auf einer Skala von 1 bis 10 wird das eigene Befinden gegenwärtig im Durchschnitt auf 6,4 eingeschätzt. Im Juli, als sich die Fallzahlen noch auf tiefem Niveau bewegten, wurde das eigene Befinden noch mit einem Wert von 7,1 eingeschätzt. Auch die erste Welle drückte auf das persönliche Befinden. Damals verbesserte sich diese jedoch bereits nach einem Monat wieder von 6,4 auf 7,0. Ob auch in der zweiten Welle eine derart schnelle Stimmungsaufhellung möglich ist, wird sich erst weisen.

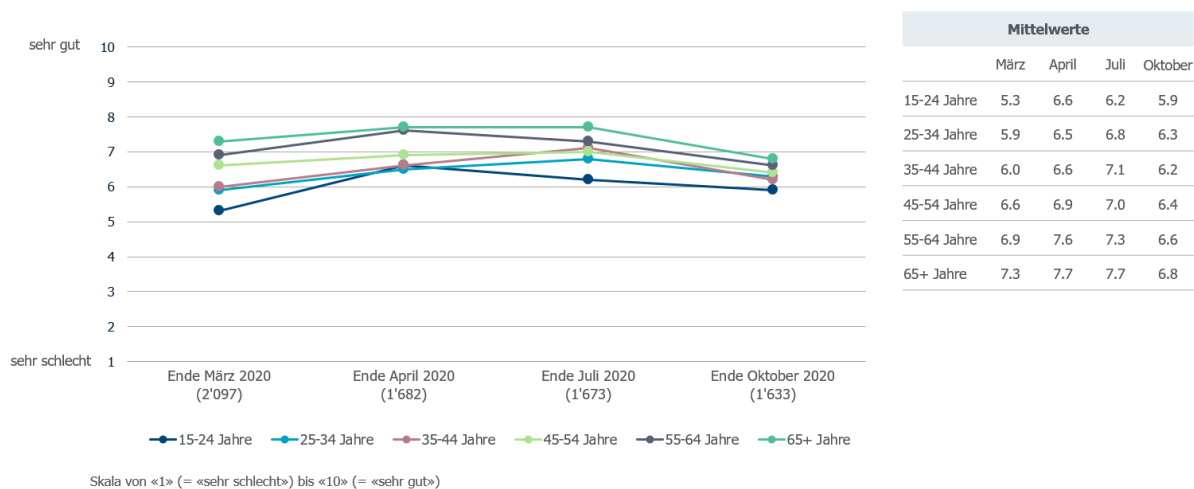
Abb. 1 Wie ist Ihr aktuelles Befinden aufgrund der aktuellen Situation mit dem neuen Coronavirus? Ich fühle mich im Allgemeinen aufgrund der Situation mit dem neuen Coronavirus ...



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Insgesamt ist das Befinden der Männer im Durchschnitt etwas besser als jenes der Frauen. Ebenso zeigt sich ein Altersunterschied: Ältere schätzen ihr Befinden als besser ein im Vergleich zu den Jüngeren. Auffällig ist allerdings, dass der Altersunterschied im Verlauf der Pandemie kleiner geworden ist. Die jüngeren Befragten hatten ihr Befinden während der ersten Welle negativer eingeschätzt als heute, während es sich bei den älteren gerade umgekehrt verhält.

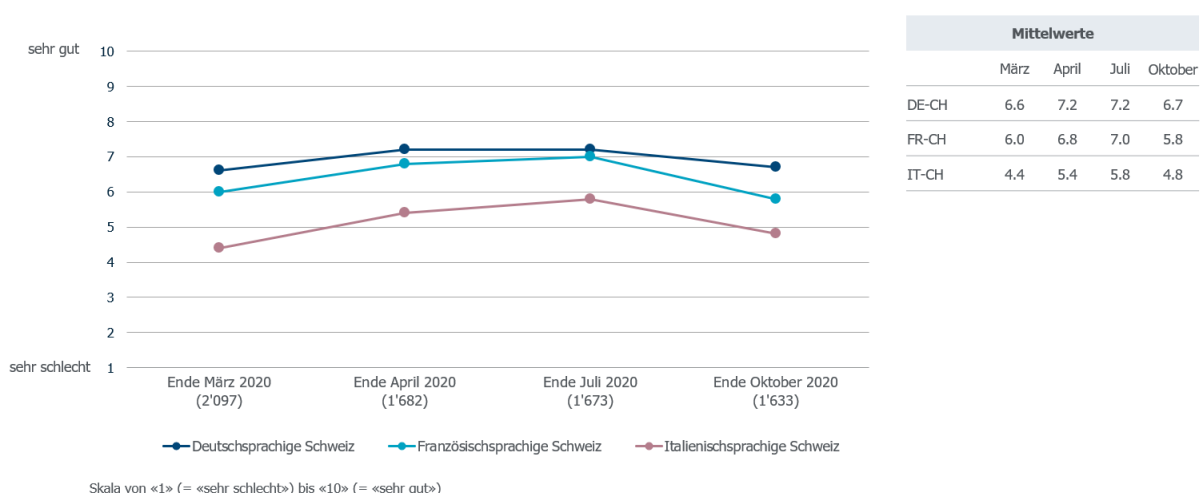
Abb. 2 Wie ist Ihr aktuelles Befinden aufgrund der aktuellen Situation mit dem neuen Coronavirus? Ich fühle mich im Allgemeinen aufgrund der Situation mit dem neuen Coronavirus ...



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Das persönliche Befinden im Zusammenhang mit der Corona-Situation unterscheidet sich stark zwischen den Sprachregionen. In der Deutschschweiz ist die Stimmung am wenigsten eingetrübt (6,7) in der italienischsprachigen Schweiz am meisten (4,8). Die französischsprachige Schweiz nimmt eine mittlere Position ein (5,8). Auffällig ist, dass die relativen sprachregionalen Unterschiede seit März 2020 mehr oder weniger konstant geblieben sind. Dies obwohl die Deutschschweiz von der zweiten Welle weit stärker betroffen ist als von der ersten.

Abb. 3 Wie ist Ihr aktuelles Befinden aufgrund der aktuellen Situation mit dem neuen Coronavirus? Ich fühle mich im Allgemeinen aufgrund der Situation mit dem neuen Coronavirus ...

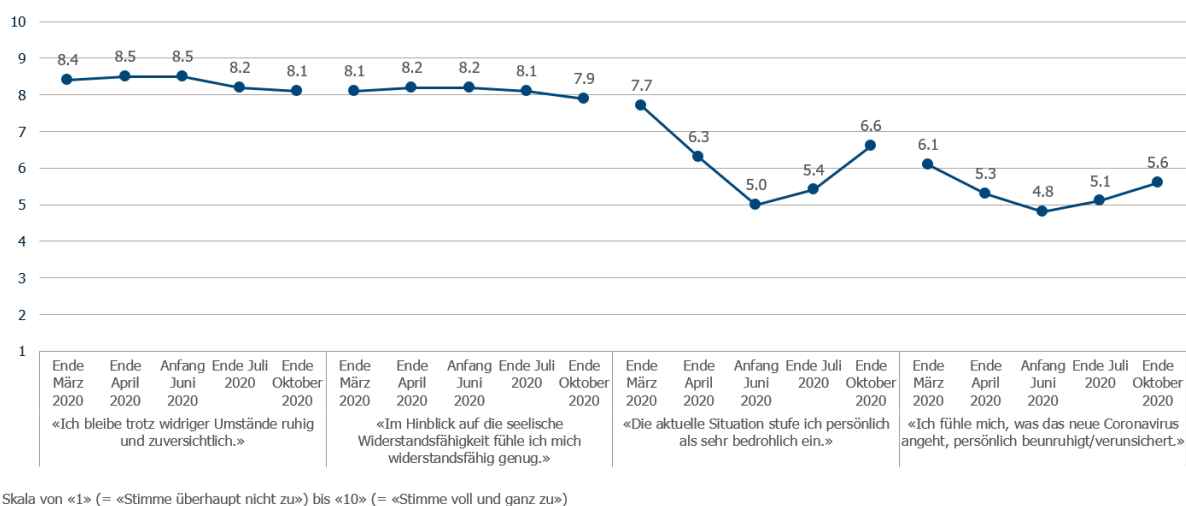


Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Nachlassende Resilienz

Das persönliche Befinden wird deutlich schlechter beurteilt als im April und Juli, jedoch ähnlich negativ wie im März. Die Stimmungslage in der Bevölkerung in der zweiten Welle ist dennoch nicht einfach gleich wie in der ersten. So zeigt der Vergleich über die verschiedenen Befragungen, dass die psychischen Reserven weniger geworden sind. Sowohl die Zuversicht als auch die eigene Widerstandsfähigkeit wurden Ende Oktober weniger positiv eingeschätzt als Ende März. Dennoch kann keineswegs von einer generell fehlenden Resilienz gesprochen werden. Im Spektrum zwischen 1 und 10 wird die eigene Zuversicht heute bei 8,1 die Widerstandsfähigkeit bei 7,9 eingeschätzt.

Abb. 4 Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über das neue Coronavirus zu?



Skala von «1» (= «Stimme überhaupt nicht zu») bis «10» (= «Stimme voll und ganz zu»)

Basis: Ende März 2020 (2'097) / Ende April 2020 (1'682) / Anfang Juni 2020 (1'665) / Ende Juli 2020 (1'673) / Ende Oktober 2020 (1'633)

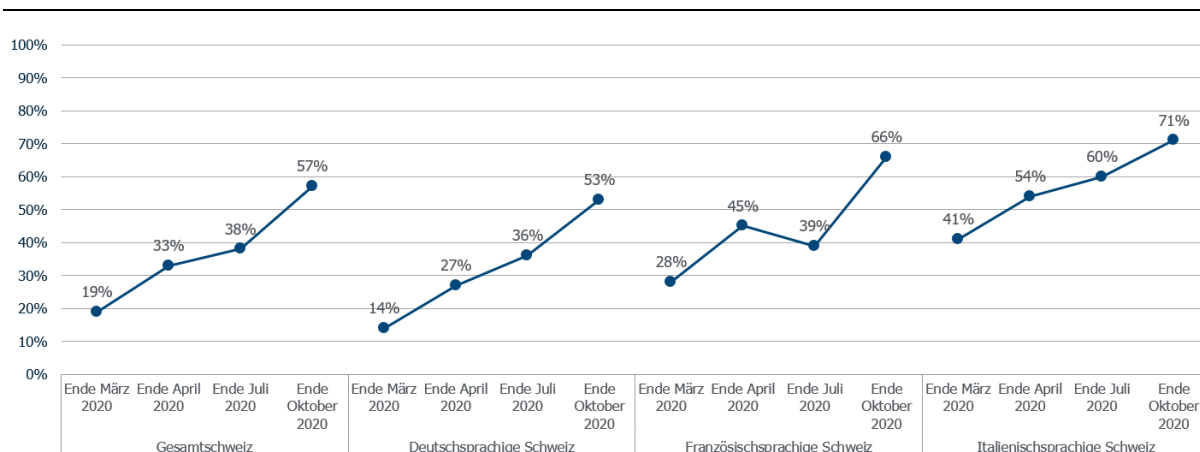
Ein starker Anstieg im Vergleich zur letzten Messung vom Sommer besteht in der Einschätzung der Bedrohlichkeit der Situation – nämlich von 5,4 (Ende Juli) auf 6,6 (Ende Oktober). Interessant ist allerdings, dass trotz höherer Fallzahlen in der zweiten Welle im Vergleich zur ersten Welle die Bedrohlichkeit Ende Oktober als weniger gross wahrgenommen wurde als im März (7,7). Dies deutet auf einen gewissen Gewöhnungseffekt hin. Trotz vieler Hospitalisierungen und Todesfällen hat das neue Coronavirus etwas vom ursprünglichen Schrecken verloren. Die emotionale Belastung lag in der ersten Welle noch stärker bei der unmittelbaren Bedrohung. Mittlerweile rückten vermehrt die emotionalen Ressourcen zu Bewältigung der anhaltenden Krise in den Vordergrund.

Die Mehrheit kennt Betroffene

Mit der zweiten Welle ist Covid-19 zu einer Krankheit geworden, die eine Mehrheit der Bevölkerung aus dem persönlichen Umfeld kennt. In der Befragung Ende Juli hatten 38 Prozent der Befragten angegeben, dass bereits jemand aus dem persönlichen Umfeld infiziert worden ist. Ende Oktober hatten 57 Prozent mindestens einen Fall im persönlichen Umfeld. Es erstaunt nicht, dass in den zunächst stärker betroffenen Sprachregionen der Anteil derer grösser ist,

die jemanden Direktbetroffenes im persönlichen Umfeld kennen. Die Anteile sind seit Sommer in allen drei grossen Sprachregionen gleichermassen gestiegen. Die persönliche Erfahrung ist mittlerweile auch in der Deutschschweiz zu einem Mehrheitsphänomen geworden ist.

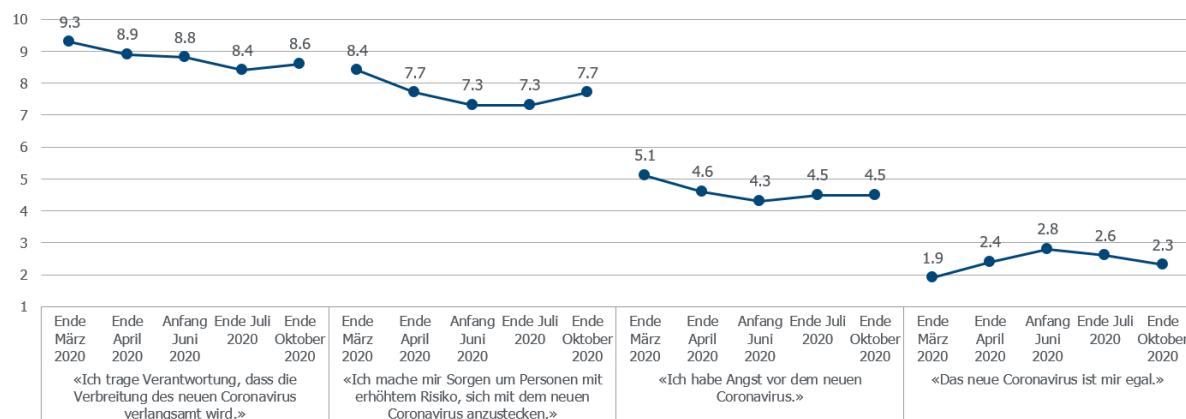
Abb. 5 Kennen Sie jemanden aus Ihrem persönlichen Umfeld, die/der mit dem neuen Coronavirus infiziert war/ist? (Anteil: ja)



Basis: Ende März 2020 (2'097) / Ende April 2020 (1'682) / Ende Juli 2020 (1'673) / Ende Oktober 2020 (1'633)

Die Kenntnis einer erkrankten Person ist nicht zuletzt auch relevant für das eigene Verhalten. Wer ein Covid-19-Fall im eigenen Umfeld hat, gibt häufiger an, Verantwortung dafür zu tragen, dass sich die Verbreitung des Virus verlangsamt, als Personen ohne solche Kenntnisse. Der Zustimmungswert der ersten Gruppe liegt bei 8,8, jener der zweiten bei 8,2. Insgesamt ist das selbstdeklarierte Verantwortungsgefühl sehr hoch und im Vergleich zum Sommer angestiegen. Es erreicht jedoch mit 8,6 nicht mehr ganz den Wert vom März (9,3). Generell zeigt sich im Umgang mit Covid-19 ein zunehmendes Gefahrenbewusstsein im Vergleich zum Sommer, jedoch keine vollständige Rückkehr zur Situation zu Beginn der Pandemie.

Abb. 6 Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über das neue Coronavirus zu?



Skala von «1» (= «Stimme überhaupt nicht zu») bis «10» (= «Stimme voll und ganz zu»)

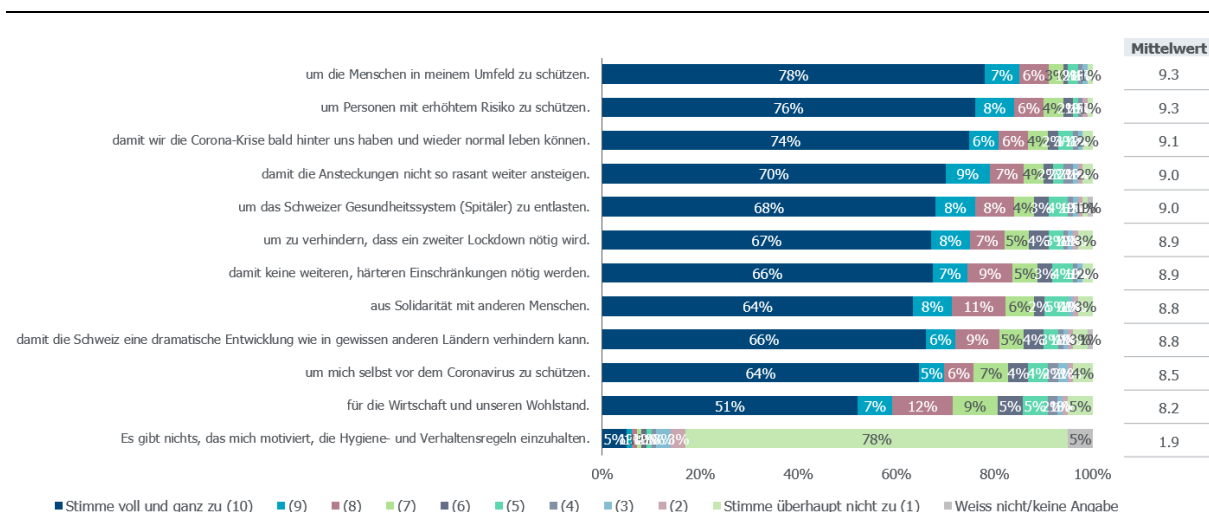
Basis: Ende März 2020 (2'097) / Ende April 2020 (1'682) / Anfang Juni 2020 (1'665) / Ende Juli 2020 (1'673) / Ende Oktober 2020 (1'633)

Solidarität intakt

Das verbreitete Verantwortungsgefühl widerspiegelt sich auch in der Begründung der Befragten für das Einhalten von Verhaltensregeln. Unter den 11 abgefragten Motiven für das Einhalten der Regeln rangiert der Selbstschutz nur auf Platz 10. Am wichtigsten ist für die Befragten der Schutz der Menschen aus dem eigenen Umfeld. Ähnlich zentral ist der Schutz von Personen mit erhöhtem Risiko. Dies zeigt, dass die Bevölkerung nicht nur für sich selber, sondern vor allem auch für andere vorsichtig und zurückhaltend ist. Die gesellschaftliche Solidarität ist intakt, wobei nahe sowie gefährdete Personen dabei besonders im Fokus stehen. Die Grenze zwischen Selbstschutz und Schutz von anderen ist jedoch nicht scharf gezogen. So wird am dritthäufigsten der Wunsch «wieder normal leben können» als Grund für das Einhalten von Verhaltensregeln genannt. Weil dies alle irgendwie betrifft, ist dieser Wunsch selbstbezogen und altruistisch zugleich.

Abb. 7 Nun möchten wir gerne wissen, was Sie persönlich motiviert, sich an die Hygiene- und Verhaltensregeln des Bundesamts für Gesundheit BAG zu halten. Bitte geben Sie an, wie stark Sie persönlich den folgenden Aussagen zustimmen.

Ich bin motiviert, mich an die Hygiene- und Verhaltensregeln zu halten, ...



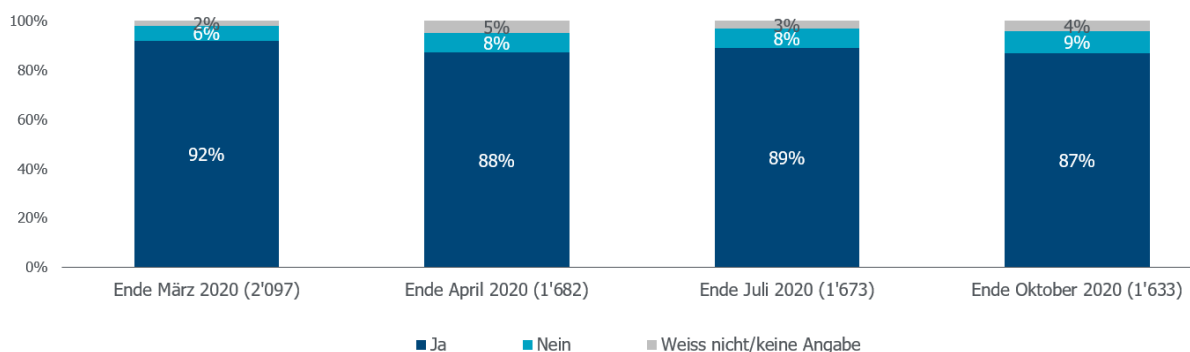
Basis: 1'633 Befragte

Kampagne, Information und Vertrauen

Weiterhin verbreitete Wahrnehmung der Kampagne

Ende Februar und Anfang März 2020 wurde das neue Coronavirus innerhalb weniger Wochen zum alles dominierenden Thema. Dies führte zu einer aussergewöhnlich hohen Aufnahmebereitschaft für die Aufklärungskampagnen des BAG. In der ersten Befragung von Mitte März hatten 92 Prozent der Befragten die Informationskampagne(n) des Bundesamts für Gesundheit BAG wahrgenommen. Trotz der langen Dauer der Pandemie ist die grundsätzliche Aufmerksamkeit der Bevölkerung noch immer sehr gross. In der neusten Wirkungsmessung von Ende Oktober 2020 gaben noch immer 87 Prozent der Befragten an, eine oder mehrere entsprechende Kampagnen des BAG in den letzten Tagen und Wochen wahrgenommen zu haben.

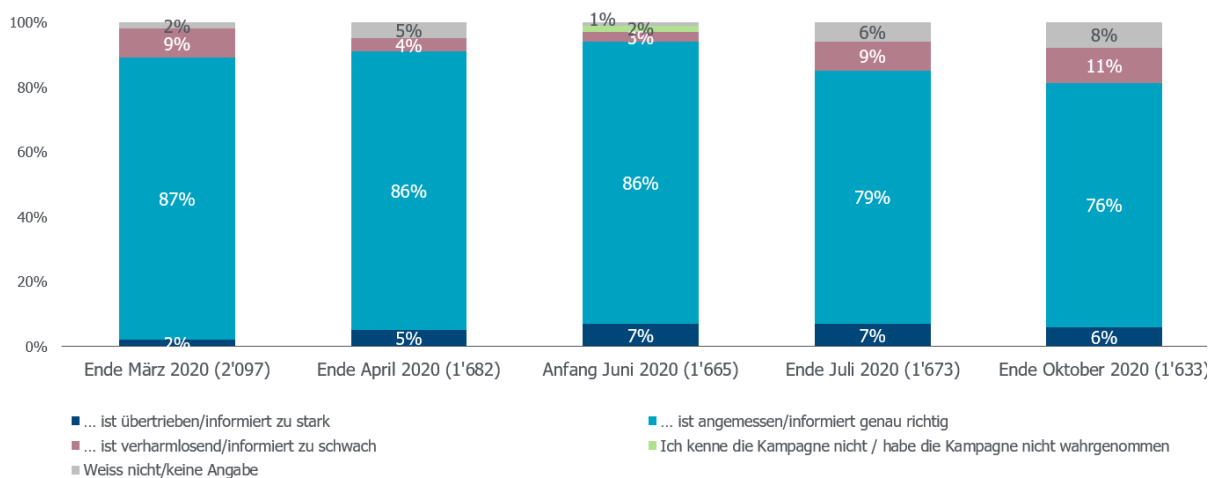
Abb. 8 Haben Sie in den letzten Tagen und Wochen Informationskampagne(n) des Bundesamts für Gesundheit BAG wahrgenommen?



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Rund drei Viertel der Befragten sind der Ansicht, die Informationskampagnen durch das BAG seien angemessen und informieren genau richtig. Auch wenn dies noch immer dem grössten Teil der Bevölkerung entspricht, zeigt sich dennoch ein Rückgang im Vergleich zum Frühjahr. Damals waren ganze 87 Prozent dieser Ansicht. Bei der aktuellen Erhebung am ehestens kritisiert wurde, dass diese zu verharmlosend bzw. zu schwach informiere (11 %). Nur 6 Prozent sind demgegenüber der Ansicht, dass die Informationskampagnen zum neuen Coronavirus übertreiben würde oder als zu stark ausfalle. Insgesamt scheint damit die Stossrichtung der Kampagne zu stimmen. Dabei gilt es zu beachten, dass die Erhebung Ende Oktober stattfand, als Fallzahlen stark steigen, aber noch keine strengen Massnahmen durch Bundesrat erlassen wurden.

Abb. 9 Wie beurteilen Sie die Angemessenheit der Informationskampagne zum neuen Coronavirus «So schützen wir uns» des Bundesamts für Gesundheit BAG. Die Informationskampagne ...



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Teilkampagne «Mach's einfach»

Während den Sommermonaten, als die Fallzahlen in der ganzen Schweiz vergleichsweise tief waren, war die Informationskampagne des Bundesamts für Gesundheit mit verschiedenen Sommerferienmotiven und der Botschaft «Das Virus ist noch da» präsent. Nachdem im Spätsommer die Fallzahlen insbesondere bei der jüngeren Bevölkerung wieder zu steigen begannen, trat die Kampagne im Herbst in einem neuen Illustrationsstil in Erscheinung mit dem Appell «Mach's einfach».

Abb. 10 Plakate und Anzeigen der Teilkampagne «Mach's einfach»

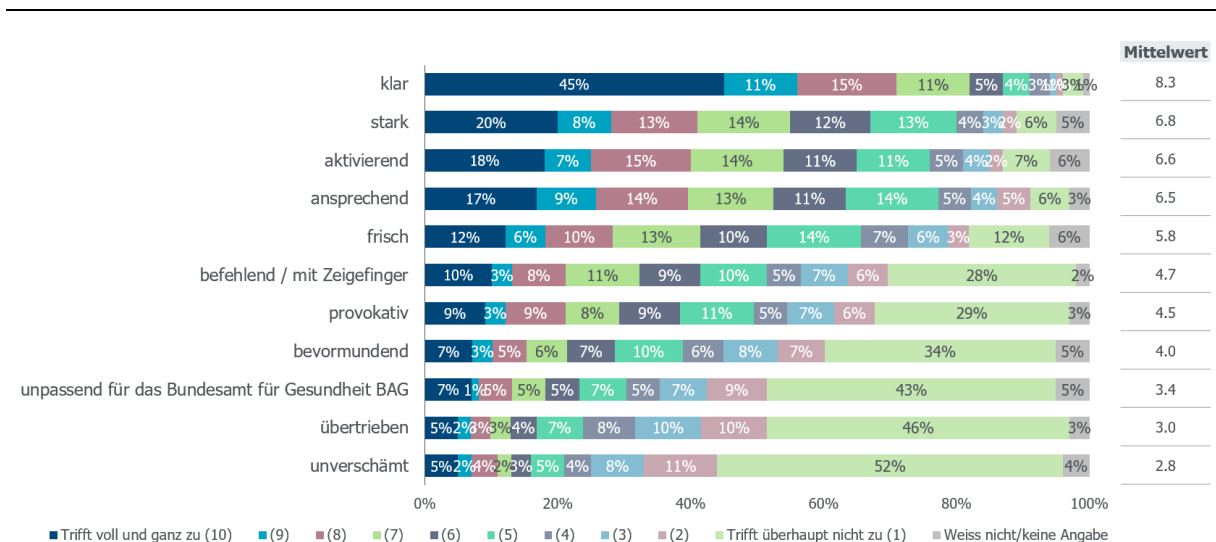


Die Teilkampagne «Mach's einfach», die vor allem auf digitalen Plakaten, Social-Media-Kanälen und Online-Portalen gestreut wurde, richtete sich an die Bevölkerung mit einem speziellen Fokus auf junge Menschen. Thematisch griff die Teilkampagne verschiedene Verhaltensregeln im Alltagskontext auf: Abstandhalten und Händeschütteln vermeiden («Keine Hand, keine Faust, keine Umarmung: Begrüssung immer mit Abstand»), Contact Tracing («Haben dein Crush und dein Lieblingsclub gemeinsam: Sie wollen deine Nummer»), Quarantäne/Isolation («Ganz alleine allen helfen: Unbedingt Isolation und Quarantäne einhalten») sowie Testen («Standard bei Symptomen: Serienmarathon & Coronatest machen»). Wenig überraschend wurden die Illustrationen der «Mach's einfach»-Kampagne von der Gesamtbevölkerung weniger häufig gesehen (Nie-Anteil von 41%) als die Anzeigen und Plakate zur Bekanntmachung der SwissCovid App im Juli (Nie-Anteil von 21%), welche breiter und über längere Zeit gestreut wurde. Betrachtet man aber die Zielgruppe der 15-24-Jährigen, die im Fokus der «Mach's einfach»-Kampagne standen, so zeigt sich, dass diese jüngere Bevölkerungsgruppe deutlich besser erreicht wurde (Nie-Anteil von 26%) als die ältere Bevölkerungsgruppe.

Zum Slogan dieser Teilkampagne – «Mach's einfach» – waren in den Medien kritische Stimmen bezüglich des Tonfalls zu vernehmen. Kritische Äusserungen zeigen sich auch in einzelnen Antworten auf eine entsprechende offene Frage innerhalb der Befragung von Ende Oktober. Insgesamt scheint der Appell aber von der Mehrheit der Befragten positiv aufgenommen worden zu sein. So erhalten die positiv konnotierten Attribute «klar» (Mittelwert 8,3), «stark» (6,8), «aktivierend» (6,6), «ansprechend» (6,5) und «frisch» (5,8) die höchsten Zustimmungswerte.

werte. Demgegenüber erhalten die negativ konnotierten Attribute wie «belehrend / mit Zeigefinger» (4,7), «provokativ» (4,5) oder «bevormundend» (4,0) tiefere Zustimmungswerte, die allesamt in der unteren Skalenhälfte liegen.

Abb. 11 Wie beurteilen Sie den Slogan «Mach's einfach!», der in der aktuellen Informationskampagne verwendet wird? Bitte geben Sie an, wie gut folgende Beschreibungen aus Ihrer Sicht zutreffen?

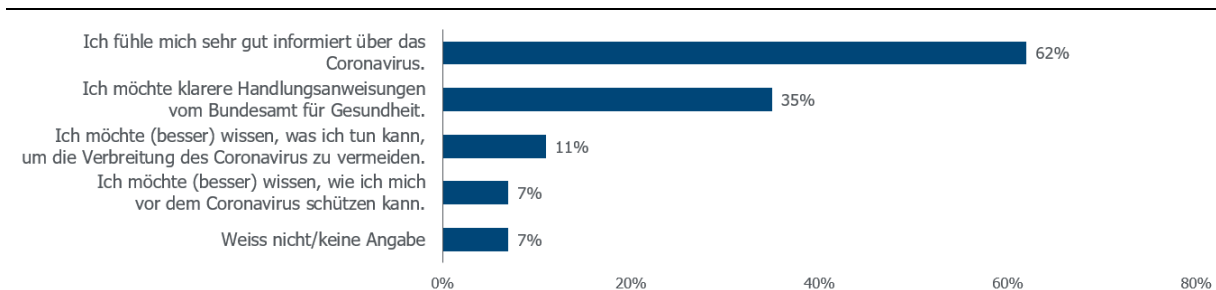


Basis: 1'633 Befragte

Informationsbedarf und -kanäle

Auch wenn die Informationskampagnen des BAG von drei Viertel der Befragten positiv beurteilt werden, herrscht bei relativ vielen Befragten ein zusätzlicher Wissens- und Informationsbedarf vor. Dabei fällt vor allem der Wunsch nach klareren Handlungsanweisungen durch das BAG ins Gewicht. 35 Prozent wünschen sich hier mehr (kommunikative) Führung.

Abb. 12 Wie sieht es bezüglich Ihres Bedarfs an Wissen/Informationen über das neue Coronavirus aus?

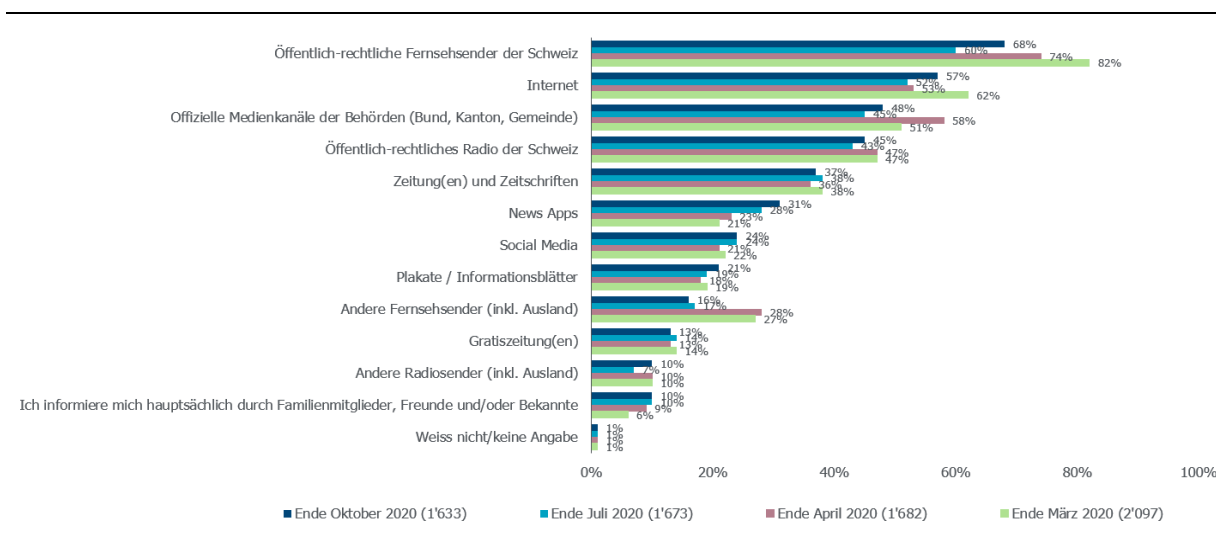


Basis: 1'633 Befragte

Bei der letzten Wirkungsmessung im Juli hatten sich gewisse Ermüdungserscheinungen gezeigt oder zumindest eine Normalisierung im Umgang mit Information. Mit der zweiten Welle ist zumindest ein Teil des aussergewöhnlichen Informationsbedürfnisses wieder zurückgekehrt. Für die Informationsvermittlung im Zusammenhang mit dem neuen Coronavirus spielt das

öffentlich-rechtliche Fernsehen der Schweiz eine zentrale Rolle. 68 Prozent gaben Ende Oktober an, sich via Schweizer Fernsehen über das Virus zu informieren. Das entspricht zwar nicht ganz dem Wert vom Frühjahr (82 %) ist aber wieder deutlich mehr als im Sommer (60 %). Ebenfalls eine zentrale Rolle für die Informationsbeschaffung spielen generell das Internet (57 %) und dabei insbesondere die offiziellen Behördenkanäle (48 %). Stets etwas wichtiger geworden als Informationskanäle bezüglich der Corona-Situation sind seit Beginn der Pandemie insbesondere die News Apps.

Abb. 13 Über welche Kanäle informieren Sie sich hauptsächlich zum neuen Coronavirus? (Mehrfachauswahl möglich)



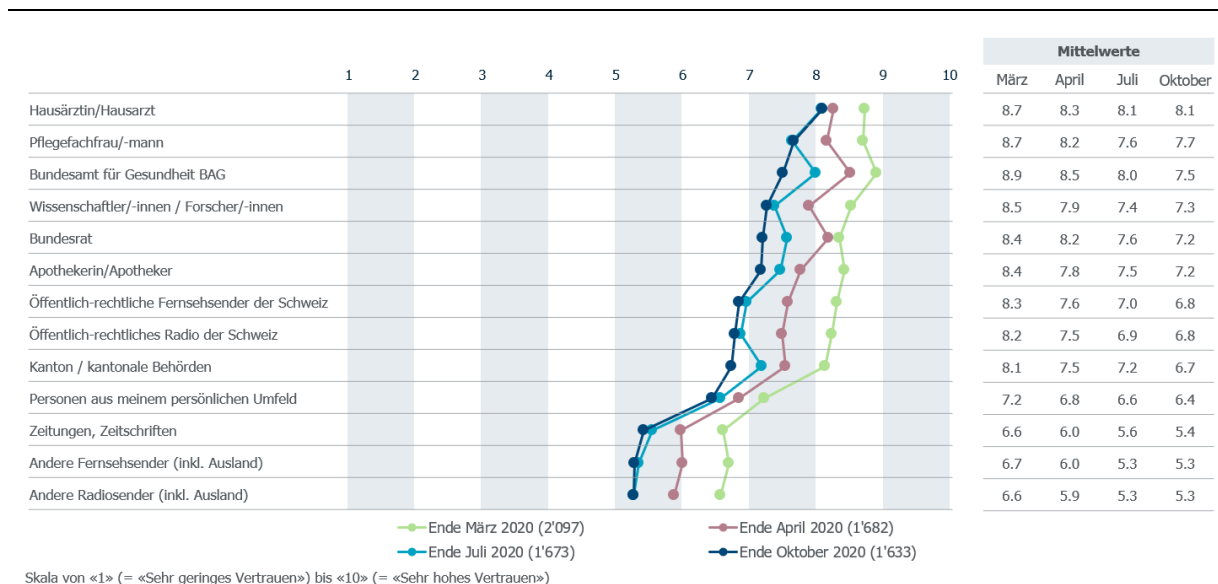
Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Vertrauen nimmt weiter ab

Bereits in der Befragung von Ende Juli zeigte sich ein Rückgang im Vertrauen gegenüber Informationsträgern in Bezug auf das neue Coronavirus. Zu Beginn der Pandemie war dieses Vertrauen noch ausgesprochen hoch. Neun von dreizehn Organisationen und Personengruppen wurden Mitte März mit einem Durchschnittswert von über 8 bewertet – im Spektrum von 1 (sehr geringes Vertrauen) bis 10 (sehr grosses Vertrauen). Die neuartige, krisenhafte Situation führte damals zu einem Integrations- und Vertrauensschub. Das sehr hohe allgemeine Vertrauen ist seither konstant am Erodieren. Dabei fällt auf, dass alle abgefragten Institutionen und Gruppen im Vergleich zum März an Vertrauen verloren haben. Im Vergleich zur Juli-Befragung ist das Vertrauen nicht bei allen gleichermassen zurückgegangen. Stabil geblieben ist das Vertrauen bezüglich Covid-19 in die Hausärztinnen und -ärzte sowie ins Pflegepersonal. Das Vertrauen in die Medien, das in der ersten Phase überdurchschnittlich zurückgegangen ist, ist seit Juli nur noch wenig gesunken. Etwas stärker war der Vertrauensverlust seit der letzten Messung dagegen gegenüber den kantonalen Behörden, dem BAG sowie dem Bundesrat. Dies deutet darauf hin, dass die Kontroversen rund um die Informationspolitik der Behörden im Frühsommer vor allem bei den Medien selber Spuren hinterlassen haben. Der sehr starke Anstieg bei den Fallzahlen mit der zweiten Welle hat sich hingegen stärker auf die

Wahrnehmung der Behörden ausgewirkt. Eine Rolle dürfte dabei auch der Zeitpunkt der Befragung Ende Oktober spielen. Es war dies kurz vor der Durchsetzung der schweizweit gültigen Slow-Down-Massnahmen durch den Bundesrat am Nachmittag des 28. Oktober 2020. Der Vertrauenswert ins Bundesamt für Gesundheit ist zwischen März und Oktober 2020 von 8,9 auf 7,5 zurückgegangen. Trotz Rückgang genießt das BAG im Zusammenhang mit Informationen zum neuen Coronavirus allerdings weiterhin überdurchschnittlich grosses Vertrauen. Es liegt hinter dem medizinischen Personal an dritter Stelle in der Vertrauensrangliste.

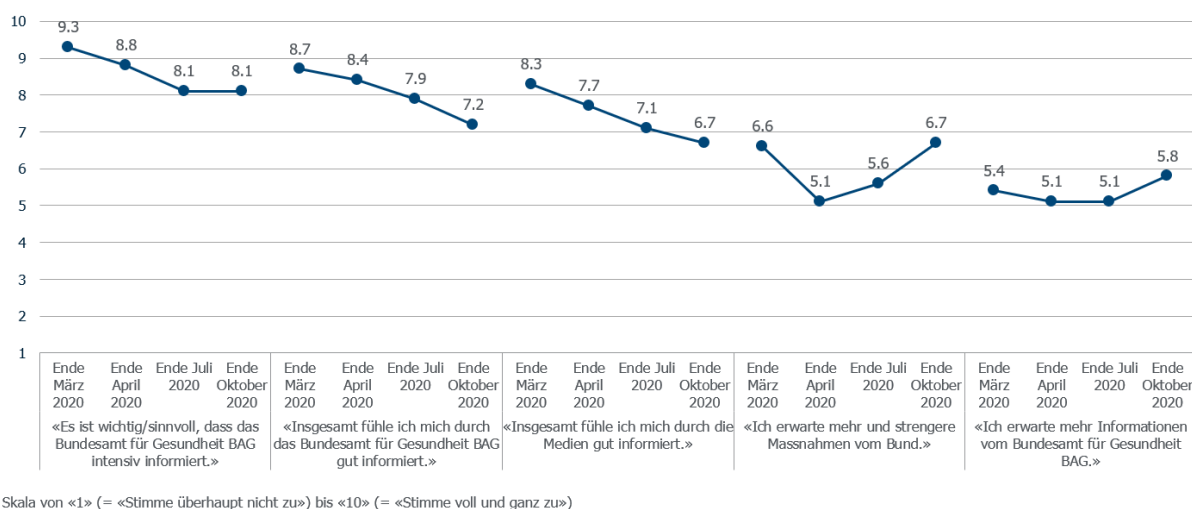
Abb. 14 Wie hoch ist Ihr Vertrauen in folgende Organisationen und Personengruppen hinsichtlich Informationen zum neuen Coronavirus?



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Mit einem Wert von 8,1 (im Spektrum von 1 bis 10) weiterhin sehr hoch ist die Zustimmung dafür, dass das BAG intensiv über das neue Coronavirus informiert. Mehr als die Hälfte der Befragten äussert sich zustimmend zur Aussage «Ich erwarte mehr Informationen BAG». Der entsprechende Skalenmittelwert von 5,8 ist höher als in allen Befragungswellen zuvor. Dies zeigt, dass die Vertrauenserosion nicht mit mehr Zurückhaltung und Passivität gestoppt werden kann. Sondern eher durch konsequenteres und strengeres Handeln. Dazu passt, dass die Aussage «ich erwarte mehr und strengere Massnahmen vom Bund» mit einem Wert von 6,7 mehr Unterstützung findet als in den Wellen zuvor.

Abb. 15 Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über das Thema Coronavirus zu?



Basis: Ende März 2020 (2'097) / Ende April 2020 (1'682) / Anfang Juni 2020 (1'665) / Ende Juli 2020 (1'673) / Ende Oktober 2020 (1'633)

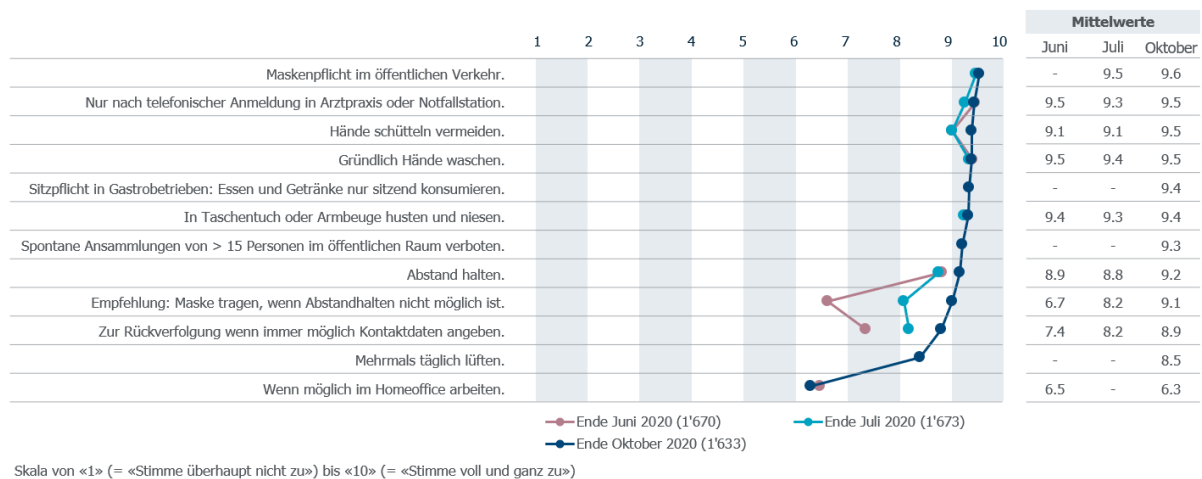
Schutzmassnahmen: Einstellungen und Verhalten

Verhaltensregeln werden immer besser befolgt

Die Bevölkerung erwartete Ende Oktober 2020 tendenziell klarere Vorgaben und strengere Massnahmen. Entscheidend für den Präventionserfolg ist allerdings nicht nur das Verhalten der Behörden, sondern auch jenes jeder und jedes Einzelnen. Der Vergleich der drei letzten Befragungswellen zeigt, dass die Regeln tendenziell immer besser eingehalten werden. Die stärkste Verhaltensänderung im Vergleich zum Frühsommer besteht beim Tragen von Hygienemasken, auf die wir weiter unten noch zurückkommen. Stark zugenommen hat ausserdem das Angeben von Kontaktdaten für das Contact-Tracing. Von den untersuchten Verhaltensregeln am wenigsten gut eingehalten wird das Arbeiten im Homeoffice (falls dies möglich ist) mit einem Wert von 6,3. Dabei handelt es sich allerdings auch um eine Empfehlung und keine Vorgabe. Ebenfalls nicht optimal umgesetzt wird die Aufforderung mehrmals täglich zu lüften (8,5). Diese Massnahme zur Senkung der Virenlast in Innenräumen ist in der kalten Jahreszeit nicht gerade angenehm, ihre Wirksamkeit ist jedoch unbestritten. Es handelt sich dabei um einen Bereich, der offenbar mit etwas mehr Nachdruck vermittelt werden könnte.

Abb. 16 Nun werden einige Hygiene- und Verhaltensregeln des Bundesamts für Gesundheit BAG zur Eindämmung des neuen Coronavirus eingeblendet. Bitte geben Sie an, wie stark Sie persönlich den folgenden Aussagen zu den einzelnen Verhaltensregeln zustimmen.

«Ich befolge diese Verhaltensregel.»



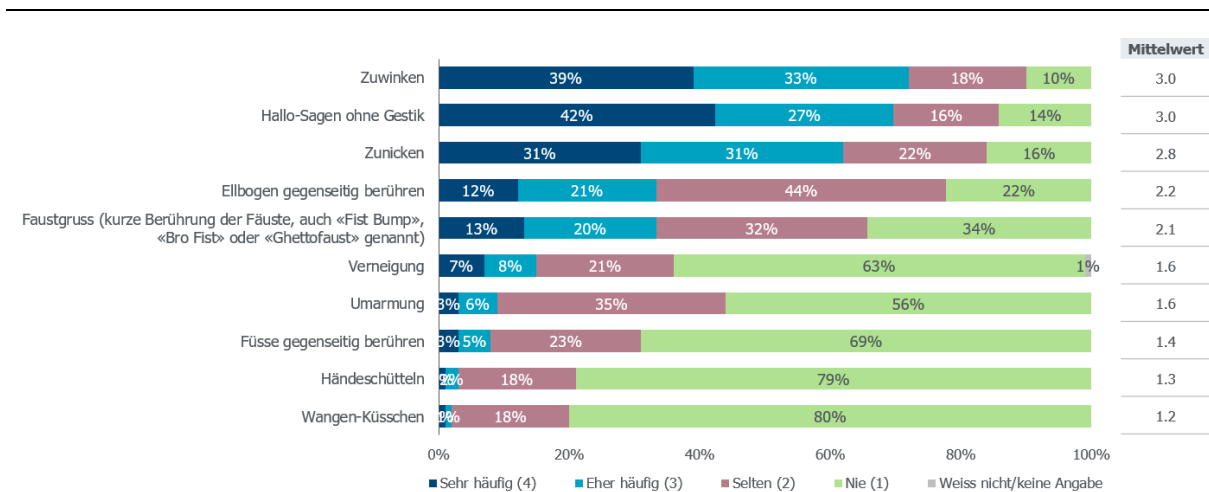
Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Begrüßungsformen im Covid-19-Alltag

Im normalen Vor-Corona-Alltag gehörten Begrüßungen zu jenen Momenten im Leben, in denen über den Kreis der engsten Vertrauten hinaus rituell körperliche Nähe hergestellt wurde. Die gegenwärtigen Distanzgebote und Verhaltensregeln verlangen nach alternativen Begrüßungsritualen ohne körperliche Nähe. Auf diesen Aspekt ist auch die Kampagne des Bundesamts für Gesundheit eingegangen, indem sie konkrete Verhaltensregeln zu Begrüßungsritualen vermittelte. Auf welche Formen der Begrüßung weicht die Bevölkerung aus und welche Formen mit Körperkontakt werden allenfalls doch weitergeführt? Gefragt wurde nach den angewendeten Begrüßungs- und Abschiedsformen mit Freunden und Personen aus dem engen Bekanntenkreis. Am meisten verbreitet sind gegenwärtig zwei kontaktlose Gesten (Zuwinken und Zunicken) sowie das bloße Hallo-Sagen ohne Gestik. Es handelt sich dabei um Begrüßungsrituale, die schon vor der Pandemie gebräuchlich waren (zumindest in etwas distanzierteren Settings). Das verbreitetste Begrüßungsritual, das sich erst mit Corona etabliert hat, ist die Berührung mit dem Ellenbogen. Diese neue Art des Begrüssens wenden 78 Prozent der Befragten gegenwärtig zumindest gelegentlich an. Ein Drittel tut dies häufig. Relativ verbreitet ist zudem der Faustgruss (von dem die Aufklärungskampagne des BAG im Spätherbst abgeraten hatte).

Von den klassischen Begrüßungsformen mit Körperkontakt ist die Umarmung am häufigsten. 44 Prozent umarmen zumindest gelegentlich zur Begrüßung Freunde und nahe Bekannte. Händeschütteln und Wangen-Küsschen sind die Begrüßungsrituale, von denen in den Präventionskampagnen explizit abgeraten wird. Rund 80 Prozent der Befragten geben an, dass sie gegenwärtig ganz darauf verzichten. Die meisten der anderen sind der Ansicht, dies zumindest nur «selten» zu tun.

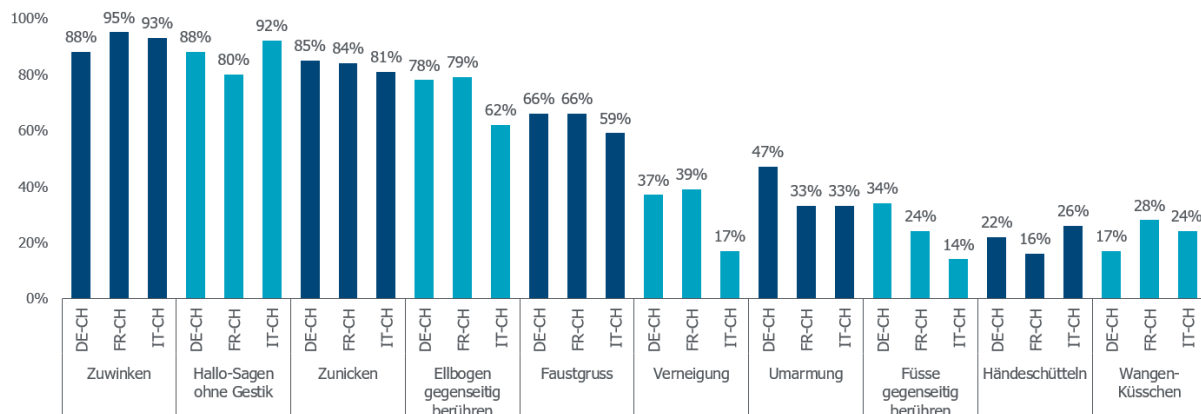
Abb. 17 Welche Begrüssungs- und Abschiedsformen wenden Sie gegenwärtig an mit Freunden und Personen aus Ihrem engen Bekanntenkreis? Gemeint sind Personen, die nicht in Ihrem Haushalt leben und mit denen Sie nicht in einer Liebesbeziehung stehen.



Basis: 1'633 Befragte

Begrüssungsrituale sind immer auch kulturell geprägt. In unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen begrüssen sich die Menschen auf unterschiedliche Weise. Zumindest in Nuancen gilt dies auch für die Sprachregionen der Schweiz und es gilt auch für den gegenwärtigen Corona-Kontext. So zeigt die Befragung, dass Deutschschweizerinnen und -schweizer weit häufiger als Personen aus der lateinischen Schweiz nicht auf das sich Umarmen bei der Begrüssung oder beim Abschied verzichten: Fast die Hälfte der Befragten aus der Deutschschweiz geben an, dass sie trotz Corona zumindest gelegentlich nahestehende Personen umarmen. In der lateinischen Schweiz tut dies nur ein Drittel. Auch beim Händeschütteln sind die Deutschschweizer nicht besonders zurückhaltend. Hier verzichten 77 Prozent ganz darauf, während dies in der Romandie 84 Prozent tun. Demgegenüber fällt auf, dass in der französischsprachigen Schweiz am wenigsten häufig auf (Wangen-)Küssen bei der Begrüssung verzichtet wird. 27 Prozent geben an, nahe Bekannte zumindest gelegentlich mit Küsschen zu begrüssen oder zu verabschieden. In der Deutschschweiz tun dies bloss 18 Prozent. Die Befragung zeigt, dass sprachregionale Unterschiede bei den Begrüssungsformen auch während der Corona-Pandemie bestehen. Dabei fällt auf, dass Deutschschweizerinnen und -schweizer eher mehr Begrüssungsformen mit Körperkontakt pflegen. Einzig Begrüssungsküsse sind in der französischsprachigen Schweiz stärker verbreitet. Womöglich ist das Ansteckungsrisiko jedoch hier am grössten. Grundsätzlich zeigt das Beispiel der Begrüssungsformen, dass kulturelle Faktoren einen Einfluss auf die physische Ausprägung zwischenmenschlicher Interaktionen haben. Es ist deshalb naheliegend, dass kulturelle Faktoren neben vielen anderen Faktoren einen Einfluss auf das Infektionsgeschehen haben dürften.

Abb. 18 Welche Begrüssungs- und Abschiedsformen wenden Sie gegenwärtig an mit Freunden und Personen aus Ihrem engen Bekanntenkreis? Gemeint sind Personen, die nicht in Ihrem Haushalt leben und mit denen Sie nicht in einer Liebesbeziehung stehen.



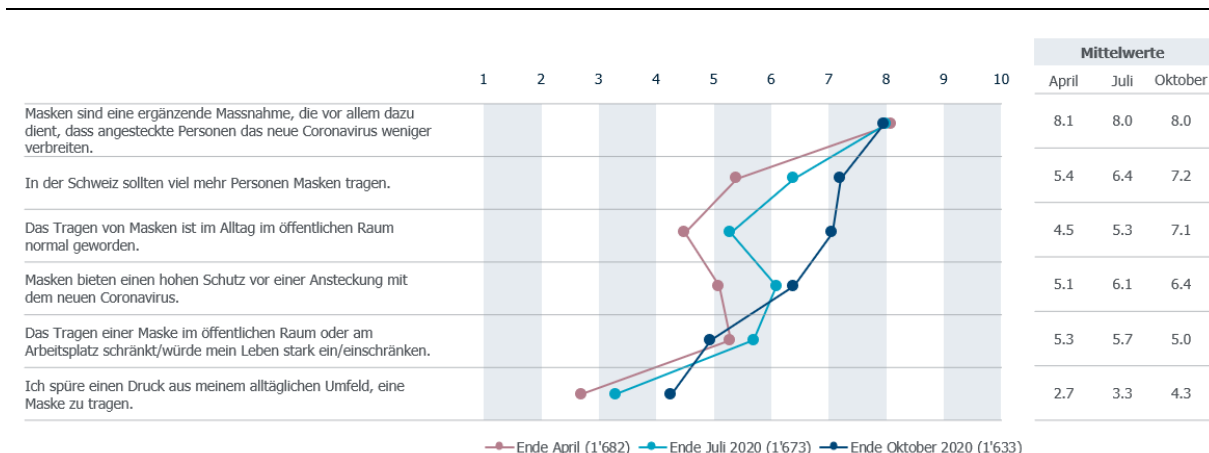
Ausgewiesene Werte = Summe Anwendung (= sehr häufig, eher häufig, selten)

Basis: Deutschsprachige Schweiz (1'157) / Französischsprachige Schweiz (400) / Italienischsprachige Schweiz (75)

Hygienemasken

Wie oben gezeigt, hat sich das Verhalten in Bezug auf das Maskentragen im Laufe der Pandemie markant verändert. Verändert hat sich jedoch nicht nur das Verhalten, sondern auch die Wahrnehmung und Bewertung dieser Massnahme zur Eindämmung von Virus-Übertragungen. Zwischen April und Oktober ist die Zustimmung zur Aussage «das Tragen von Hygienemasken ist im Alltag im öffentlichen Raum normal geworden» von 4,6 auf 7,1 gestiegen. Mit der Verbreitung der Maske haben sich die Normen verändert. Immer mehr Befragte geben an, dass noch mehr Menschen Maske tragen sollten. Der Maske wird eine immer grössere Schutzwirkung zugeschrieben und im Vergleich zur letzten Messung im Juli wird das Maskentragen auch als weniger einschränkend wahrgenommen. Die Hygienemaske wurde zu Beginn der Pandemie als etwas Fremdes, nicht zur hiesigen Kultur Passendes wahrgenommen. Heute ist sie alltäglich geworden und sie schneidet offenbar aus Sicht der Bevölkerung als Präventionsmassnahme sehr gut ab. Alleine die Gewöhnung trägt dazu bei, dass sie ihre Nachteile verliert. Schliesslich kann fast alles – mit Ausnahme von Essen und Trinken – zumindest mit Einschränkungen auch mit Maske gemacht werden.

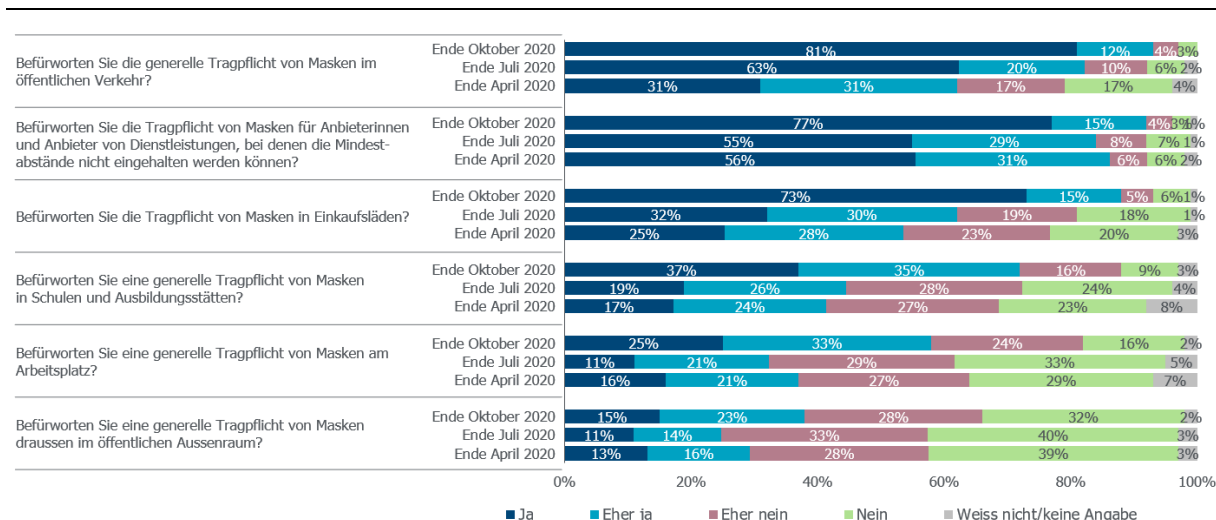
Abb. 19 Bei den folgenden Fragen geht es um Ihre Einschätzung zum Tragen von Masken. Bitte geben Sie an, wie stark Sie persönlich den folgenden Aussagen zustimmen.



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

Der Wandel der Bewertung der Hygienemaske wirkt sich auf die Einstellung zur Maskentragpflicht aus. Für jede der abgefragten Situationen hat die Zustimmung zu einer Pflicht zum Tragen einer Hygienemaske im Vergleich zur Juli-Befragung markant zugenommen. In drei Bereichen haben sich dabei auch die Mehrheitsverhältnisse verändert. Eine Maskentragpflicht an Ausbildungsstätten, am Arbeitsplatz sowie bei Dienstleitungen, bei denen der Mindestabstand eingehalten werden kann, ist mittlerweile mehrheitsfähig. Im Juli hatte sich noch eine Mehrheit dagegen ausgesprochen. Damit bleibt nur ein Bereich, bei dem sich die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung weiterhin gegen eine Maskentragpflicht stellt. Dies ist der öffentliche Aussenraum. Dabei gilt allerdings die Einschränkung, dass bei der Frage keine Unterscheidung zwischen Situationen mit oder ohne Einhaltung des Mindestabstands gemacht wurde.

Abb. 20 Im Folgenden geht es um die Einführung einer generellen oder punktuellen Maskentragpflicht während der Dauer der Corona-Pandemie.



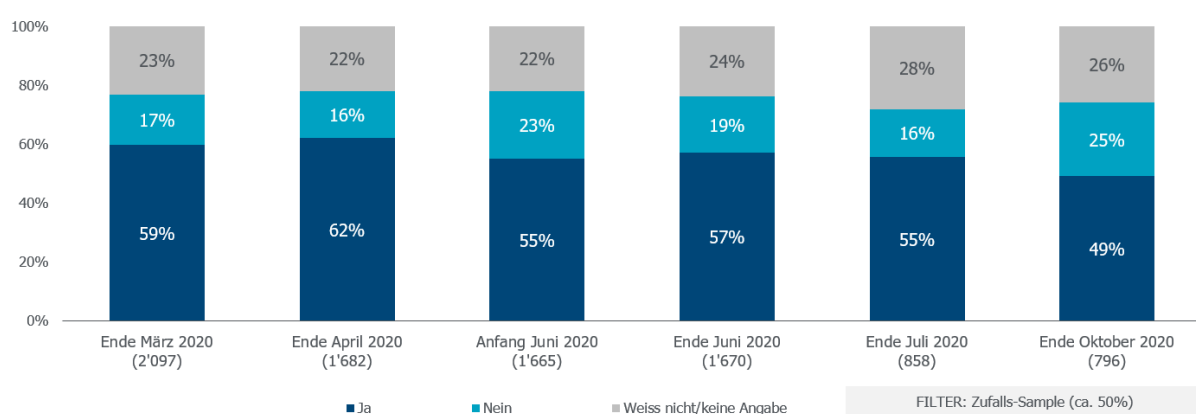
Basis: Ende Juli 2020 (1'673) / Ende April 2020 (1'682) / Ende Oktober 2020 (1'633)

Stetiger Rückgang der Impfbereitschaft

In der ersten Novemberhälfte haben zwei Impfstoffkandidaten für positive Schlagzeilen gesorgt. Vieles spricht heute dafür, dass in naher Zukunft Impfstoffe mit hoher Wirksamkeit gegen das neue Coronavirus zugelassen werden. Diese Befragung wurde bereits vor den Bekanntmachungen der Impfstoffentwickler abgeschlossen. Dennoch sind die Ergebnisse der Frage zur Impfbereitschaft interessant. Seit März wurde nun bereits zum sechsten Mal die Frage nach dem Verhalten bei der Verfügbarkeit eines Impfstoffs gegen das neue Coronavirus gestellt. Dabei zeigt sich eine langsame und annähernd stetige Abnahme der Impfbereitschaft in der Bevölkerung. Während bei den ersten beiden Befragungen im März und April noch rund 60 Prozent angegeben haben, dass sie sich bei der Zulassung eines Vakzins impfen würden, waren es Ende Oktober nur noch rund die Hälfte. Die Impfbereitschaft hat mit dem Höhepunkt der zweiten Welle einen Tiefpunkt erreicht. Explizit gegen eine Covid-19-Impfung spricht sich rund ein Viertel aus, der Rest enthält sich einer klaren Aussage. Die Skepsis gegenüber einer Impfung gegen das neue Coronavirus ist in der Schweiz im internationalen Vergleich gross.¹ Bemerkenswert ist, dass im Lauf der Pandemie die Impfbereitschaft zunehmend erodiert ist, obwohl sich mit zunehmender Dauer immer klarer abgezeichnet hat, dass das Virus nicht einfach verschwinden wird und eine wirksame Impfung der einzige direkte Ausweg der Krise verspricht. Und dies, obwohl bei der letzten Messung die Fallzahlen und insbesondere auch die Hospitalisierungen wieder deutlich angestiegen sind. Offenbar wird die Bedrohlichkeit in der Bevölkerung noch immer nicht in vollem Ausmass gesehen, so dass es für das Ziel einer Durchimpfung der Bevölkerung besondere Überzeugungskraft bedarf.

Abb. 21 Fragetext Ende März 2020, Ende April 2020, Anfang Juni 2020, Ende Juli 2020, Ende Oktober 2020: Würden Sie sich gegen das neue Coronavirus impfen lassen, wenn ein Impfstoff verfügbar wäre? Zur Information: Zurzeit existiert kein Impfstoff gegen das neue Coronavirus.

Fragetext Ende Juni 2020: Würden Sie sich gegen das neue Coronavirus impfen lassen, wenn ein wirksamer und sicherer Impfstoff verfügbar wäre?



Basis: Anzahl Befragte in Klammern

¹ Ipsos survey for the World Economic Forum (publiziert: 31.08.2020).
URL: www.weforum.org/press/2020/08/three-in-four-adults-globally-say-they-d-get-a-vaccine-for-covid-19-but-is-this-enough (Stand: 25.11.2020).

Methodik und Datenerhebung

Die sechste Datenerhebung zur Wirkungsmessung der Präventionsarbeit des Bundesamts für Gesundheit BAG im Zusammenhang mit dem neuen Coronavirus fand zwischen dem 22. und 28. Oktober 2020 statt. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachassimierte Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren mit Internetnutzung. Die Befragung wurde online durchgeführt und dauerte durchschnittlich 24 Minuten (Median). Die Rekrutierung der Befragten erfolgte quotengesteuert (Sprachregion, Alter, Geschlecht, Bildung) über zwei Online-Panels. Nach der Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 1'633 Personen für die Auswertung verwendet werden. Diese wurden einer nachträglichen Gewichtung auf Basis aktueller Daten des Bundesamts für Statistik BFS unterzogen, um die Disproportionalität der Quotierung (Oversampling im Tessin) wieder auszugleichen und Repräsentativität für die Schweizer Wohnbevölkerung herzustellen. Die Messgenauigkeit beträgt für die gesamte Stichprobe von $n = 1'633$ max. $\pm 2.4 \%$ bei 95 % Sicherheit.

Die Umfrage wurde gemäss den Normen von SWISS INSIGHTS (ehemals vsms Verband Schweizer Markt- und Sozialforscher) sowie ESOMAR durchgeführt.